

Rundbrief zur Dreigliederung

Soziale Dreigliederung nach Rudolf Steiner

Dem freien Geistesleben verpflichtet – unabhängig und überparteilich

Nr. 22 – Sept. 2023

Inhalt

DieBasis – Warum ich meine eigene Partei nicht wähle ...	2
Das Problem der Unvereinbarkeit innerparteilicher Basisdemokratie mit der angestrebten politischen Wirksamkeit im Sinne der Dreigliederung	5
Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Politik	10
Buch 2! Rundbriefe 11–20	12
Vor hundert Jahren	
Erweitert die Wissenschaft!	13
Initiative für eine menschenwürdige Gesellschaftsordnung	15
Veranstaltungshinweise.....	19
Vorträge zur Dreigliederung	19
Organisatorisches.....	19

Editorial

Liebe Rundbrieffreunde,

dass einer seine eigene Partei nicht wählen will und seine Begründung dann auch noch als Liebeserklärung an die Parteimitglieder bezeichnet, klingt reichlich abstrus. Da wird in *dieBasis* – **Warum ich meine eigene Partei nicht wähle** doch tatsächlich empfohlen, die Partei möge vor dem Start in die Parlamente erst einen inneren Reifeprozess starten, also endlich beginnen, die soziale Dreigliederung zu verstehen – sonst wird das nix!

Dass erst die *Dreigliederungsbrille* die selbstzerstörerischen Reibungsverluste in der Basis-Partei sichtbar macht, zeigt die Analyse von **Gryf Bailer** in seinem Artikel **Das Problem der Unvereinbarkeit innerparteilicher Basisdemokratie mit der angestrebten politischen Wirksamkeit im Sinne der Dreigliederung**. Man beginnt den natürlichen und notwendigen Ge-

gensatz zu erkennen, dass eine Partei zwar nach außen politisch-basisdemokratische Forderungen stellt (Rechtsleben), aber innerparteilich nur nach nicht-demokratischen Regeln des freien Geisteslebens funktionieren kann.

Ein Problem, das die Politik allgemein betrifft, beschreibt **Istvan Stephan Hunter** in *Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Politik*. Im Prinzip gilt immer noch der uralte Spruch der Minnesänger: „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“. Heute müssen die wissenschaftlichen Erkenntnisse jenen gefallen, die die Wissenschaftler bezahlen.

Aber selbst eine unabhängige, ergebnisoffene, wissenschaftliche Untersuchung basiert heute immer noch auf *rein intellektualistischem Denken* und damit auf Regeln, die sich die Wissenschaftler selbst geben. Diese Regeln stehen fest und das zu untersuchende Objekt muss sich ihnen *fügen*. Ein wahres Verstehen entsteht so nicht, denn der Erkenntnisgewinn bleibt völlig geistfrei und gefühllos. Lesen Sie dazu von **Germar Wetzler** in *Vor hundert Jahren – Erweitert die Wissenschaft!*

*

Wir dürfen in diesem Rundbrief eine wirklich wichtige **Initiative für eine menschenwürdige Gesellschaftsordnung** vorstellen! Zur oft gestellten Frage, wo wir denn mit der Dreigliederung anfangen sollen, bietet **Rudo Grandits** ein wichtiges Projekt für *dreigliederungskundige* Menschen an.

*

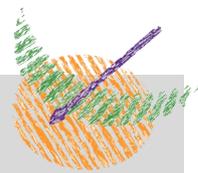
Manche Menschen glauben, die Dreigliederung will die Welt auf den Kopf stellen. O nein, die Welt steht auf dem Kopf, die Dreigliederung will sie nur auf die Beine stellen. (R. Steiner, GA 296).

Lassen Sie sich Zeit zum Lesen und Verstehen!

Für die Arbeitsgruppe Soziale Dreigliederung nach Rudolf Steiner,

Bernhard M. Huber





DieBasis – Warum ich meine eigene Partei nicht wähle ...

Bernhard M. Huber, August 2023

... noch nicht wähle!

Bei dieser Überschrift stellen sich natürlich gleich zwei Fragen: Warum bin ich überhaupt in diese Partei eingetreten, sogar Gründungsmitglied des Kreisverbandes München und Mitglied der Basis-Partei in Österreich? Und, warum trete ich nicht einfach wieder aus? Beide Fragen werde ich nachfolgend beantworten.

Warum also bin ich in dieBasis eingetreten? Eine zufällige Demo-Bekanntschaft (Leipzig, 07.11.2020), mit der ich die Notwendigkeit einer *gesamtgesellschaftlichen Vision* diskutiert habe, hat mich auf die Basis-Partei hingewiesen, und tatsächlich: In dieser Partei gibt es *Visionsbeauftragte!* – ich bin sofort eingetreten. Um das zu verstehen muss ich vorausschicken, dass ich mich schon seit vielen Jahren mit dem Thema *Vision* beschäftige, teils auch beruflich. Ich habe also, wie ich meine, eine plausible Vorstellung von der Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen(!) Vision. In Kürze lässt sich diese wie folgt darstellen:

Der Charakter einer Vision

Eine Vision beschreibt den idealen Zustand aller unserer Lebensbereiche und zeigt: *So wollen wir leben!* Eine Vision ist somit ein *Sehnsuchtsort* und grundlegend für den Erfolg jeder Gemeinschaft wichtig, weil sie den Menschen das Gefühl gibt, dass sie eine gemeinsame geistige Grundlage haben. Dieser Sinn ergibt sich nur aus einer Vision und niemals nur aus einzelnen Zielen. Eine Vision ist vor allem auch ein *Hoffnungsträger* und *Identitätsstifter*. Sie trägt die Werte einer Gemeinschaft und gibt anderen zu erkennen, womit sich ihre Mitglieder identifizieren. Damit ist eine Vision aber auch ein *Hoffnungsgeber*, weil sie diese Werte anderen vermittelt, damit diese sich ihr anschließen können. Aber: Eine Vision beschreibt *nur* eine wünschenswerte Zukunft, nicht den Weg dahin – das zu beachten ist besonders wichtig! Erst wenn wir viele mit einer gemeinsamen Überzeugung sind, können wir uns auf den Weg machen.

Der praktische Nutzen einer Vision

Eine Vision hilft uns, gemeinsame Ziele zu setzen und gibt uns die Sicherheit, dass unsere Handlungen sinnvoll sind und von allen mitgetragen werden.

Dies halte ich für den wichtigsten Aspekt einer Vision! Mit anderen Worten: Würden wir nur Ziele definieren und diese (ohne Vision) verfolgen, wären wir bloß *Aktivisten*. Wir würden nicht einmal merken, dass sich viele Ziele widersprechen (siehe aktuelle Politik). Eine Vision ist damit immer auch ein Prüfstein für unsere Zielsetzungen und Handlungen. Nicht, dass dann alles reibungslos verlief, aber wir wüssten immer, wo wir eigentlich hin wollen.

Eine Partei wählen, die keine Vision hat?

Die folgenden Ausführungen sind – genau gelesen – eine *Liebeserklärung* an all jene Partei-Mit-Glieder, die wirklich etwas bewegen wollen und sich einem neuen Denken nicht verschließen. Das dürften so um die 99% sein.

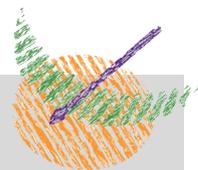
Zurück zu den Visionsbeauftragten der Basis: Leider bin ich mit meinen vielfältigen Bemühungen gescheitert, eine breite Diskussion über den Charakter einer Vision innerhalb der Partei zu initiieren. Wohlgermerkt, es ging noch gar nicht um die Inhalte einer Vision, sondern nur um deren Sinn und Zweck. Das zu verstehen, ist aber unabdingbare Voraussetzung bevor es an die Inhalte geht!

Mir scheint, dass die vielen Visionsbeauftragten in der Basis-Partei entweder nicht in der Lage sind, eine Diskussion über eine gesamtgesellschaftliche Vision zu führen oder sie dürfen diesen ihren ureigensten Job nicht machen, weil ein paar Leute eine *hidden agenda* verfolgen.

Deshalb werde ich meine eigene Partei bei den Landtagswahlen 2023 in Bayern **nicht** wählen!

Das Verrückte ist, dass die Grundzüge einer Vision längst auf einem Stück Parteipapier stehen, dem **Basis-Rahmenprogramm!** Mehr zum Rahmenprogramm weiter unten. Reden wir zunächst über Parteiprogramme im Allgemeinen und über das Wahlprogramm 2023 der bayrischen Basis im Besonderen.





Problem 1: Das bayrische Basis-Wahlprogramm zementiert altes Denken

Wer die Programme aller *üblichen* Parteien studiert – was übrigens eine sehr empfehlenswerte Übung ist! – und mit dem der Basis in Bayern vergleicht, wird keinen wirksamen Unterschied finden. Allein die Idee, das Wahlprogramm kapitelweise an den bayrischen Ministerien auszurichten, ist schlicht fatal, denn etwas wirklich Neues kann so nicht entstehen. Nun wird man mir wieder vorwerfen, ich hätte keine Ahnung, wie zeitaufwendig es war, dieses Wahlprogramm zu erstellen – als wäre Aufwand mit Qualität gleichzusetzen! So kann man auch mit altem Denken extrem viel Aufwand treiben, was uns ja die üblichen Parteien vorleben.

Alle Parteiprogramme, auch das basis-bayrische, sind völlig visionsfrei, also reine (Hyper-)Aktivitätenlisten mit Forderungen, Maßnahmen, Gegenmaßnahmen und Kampfansagen. Man reflektiert vor der Programmentwicklung gar nicht erst lange über zentrale gesellschaftspolitische Fragestellungen wie etwa: Was will eigentlich die Gemeinschaft aller Bürger? Was ist für die individuelle Entwicklung jedes Einzelnen erforderlich, was für das Zusammenleben dieser Individuen? Welches sind unsere entscheidenden Lebensbereiche und welche Rolle spielt darin der Staat als Gesetzgeber? Welches sind denn eigentlich die Hoheitsaufgaben des Staates und welche nicht?

Diese Fragen werden in der Basis nicht gestellt. Dabei ließen sich aus dem eigenen Rahmenprogramm ein ganzes Universum von Antworten entwickeln. Man muss es halt lesen, verstehen und diskutieren wollen.

Dass *normale* Parteien an einer Vision gar nicht interessiert sind, ist nachvollziehbar. Denn das würde die von ihnen gepflegte Einheitsstaatlichkeit von innen heraus auflösen: Die Bürger könnten die politischen Ziele stets an der gemeinsamen Vision messen und so z. B. staatliche Übergriffigkeiten abwehren. Stattdessen lassen wir uns heute mit *tollen* Zielen, Forderungen und ewig wiederkehrendem Sozialgeschwätz *zuschütten*. Ist dieBasis da anders?

Bei einem wirksamen(!) Unterschied würde die Basis erste Wege aufzeigen, die aus dem alten Denken, also aus dem Einheitsstaat, herausführen. Hierzu müsste aber erst ein grundsätzlicher Erkenntnisprozess eingeleitet werden. So bleibt das bayrische Wahlprogramm im Rahmen des alten Denkens: *Die Wirtschaft gibt die Ziele vor und die Politik macht die Wege frei*. Dieses Denken ist besonders jenen zu eigen, die sagen: *Die Politik muss alle Probleme lösen*.

So wird nach wie vor alles an *die Politik* delegiert, wobei wir doch längst wissen müssten, dass die Abgeordneten der Parlamente das gar nicht leisten können, wollen oder dürfen.

Deshalb werde ich meine eigene Partei bei den Landtagswahlen 2023 in Bayern **nicht** wählen!

Problem 2: Das Basis-Wahlprogramm (Bayern, 2023) ist nicht konsensfähig

Zum Wahlprogramm vorschlag gab es innerhalb der Partei keine einzige Debatte, es wurde uns einfach nur zur Konsensierung vorgelegt. Das Ergebnis der Abstimmung kann nicht diskutiert werden, da es bisher nicht im Detail bekanntgegeben wurde. Basisdemokratie?

Da das Programm immerhin 32 Seiten hat, bin ich nicht sicher, ob wirklich alle alles gelesen haben. Sicher bin ich aber, dass von denen, die es gelesen haben, so manche nicht alles verstanden oder nicht hinterfragt haben – anders ist die Zustimmung zu Nachfolgendem nicht zu erklären (nur zwei von vielen möglichen Beispielen). Quelle: *ausführliche* PDF-Version des bayrischen Wahlprogramms (1):

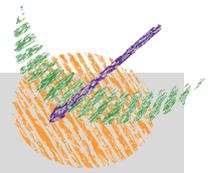
a) Bayr. Wahlprogramm 23, dieBasis, Seite 7: *IT-Souveränität und Netzneutralität*

[...] *dieBasis fördert deshalb die Souveränität durch selbst kontrollierte, sichere IT für Europa und unterstützt das Projekt Gaia-X, mit dem eine eigene europäische Daten-Infrastruktur aufgebaut werden soll, um die digitale Selbstbestimmung zu sichern. Eine Integration von amerikanischen und chinesischen Konzernen in das Gaia-X Projekt lehnen wir ab.*

Liebe Leser, mal ganz abgesehen davon, dass hier rein technisch gesehen völliger Unsinn steht (z. B. *digitale Selbstbestimmung, Amerikaner raushalten*), wissen Sie was Gaia-X ist? Nicht? Glauben Sie, dass alle bayrischen Parteimitglieder das wissen?

Kurz zu GAIA-X: Es handelt sich hier ausschließlich um die Erschließung neuer Geschäftsfelder, bei denen der Mensch auf die Rolle eines Netzwerknotens reduziert wird. Gaia-X ist die *Schnellstraße in den Transhumanismus*. Wir alle werden mit allem vernetzt, von Mensch zu Maschine und zurück! Zu Gaia-X und zum Digitalisierungswahnsinn im Allgemeinen habe ich diverse Artikel für unsere Rundbriefe (2) geschrieben. Die offizielle Beschreibung findet sich beim *Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz* (3).





Mein entsprechender Protest an alle bayrischen Kreisverbände, inkl. Landesvorstand, wurde wie folgt quittiert: „Lass uns erst an die Macht kommen, dann regeln wir das schon“ (Originalzitat aus der bayrischen Basis-Provinz). Auch mein persönlich vorgetragener Einwand wurde einfach ignoriert.

b) Bayr. Wahlprogramm 23, dieBasis, Seite 21:

Straffällig gewordene Migranten und abgelehnte Asylbewerber müssen schnellstmöglich in ihr Herkunftsland zurückgeführt werden. Langfristig arbeitslose Migranten und Asylanten müssen harte Sanktionen erfahren und gegebenenfalls in ihr Herkunftsland abgeschoben werden.

Liebe Basismitglieder, so etwas Furchtbares steht nicht einmal bei der AFD (4) drin. Dieses Zitat ist nicht aus dem Zusammenhang gerissen, es gibt nämlich keinen! Es ist einfach beschämend!

Deshalb werde ich meine eigene Partei bei den Landtagswahlen 2023 in Bayern **nicht** wählen!

Problem 3: Gewählte und nicht gewählte Parteifunktionäre wollen die Mitglieder erziehen

Zensur ist ein altbekanntes Mittel die Gedanken und Einstellungen der Adressaten zu steuern. Eine solche Zensur findet in den Informationskanälen der Basis-Partei überall dort statt, wo eine Gruppe von Menschen entscheidet, was für alle Parteimitglieder *gepostet* werden soll und was nicht. Da stellen sich folgende Fragen: Gibt es ein Verfahren, mit dem die Mitglieder dieser Gruppen offiziell gewählt werden? Wurden sie einfach ernannt oder haben sie sich selbst ernannt? Sie sind ohne Zweifel sehr engagiert, aber sind sie auch legitimiert? Nein, sind sie nicht.

Selbst die Regeln, nach denen hier entschieden wird, sind völlig intransparent und trotz meiner mehrfachen Nachfrage nicht bekanntgegeben worden. Gibt es überhaupt welche? Dass z.B. aktive und ehemalige Parteifunktionäre im dieBasis-funkt-Kanal (~ 17.000 Abonnenten) darüber entscheiden, was die Mitglieder lesen bzw. nicht lesen dürfen, ist das Gegenteil von Machtbegrenzung – es ist Willkür und Zensur! Einfaches Beispiel: Die Veröffentlichung des Leitbilds der österreichischen Basispartei im dieBasis-funkt-Kanal wurde verweigert. Grund: „Da ist zu viel Steiner drin“. **Das Vorurteil nährt die Dummheit und tötet die Erkenntnis.**

Oder: Viele der Kreisverbände geben unseren Rundbrief und die Vortragstermine zu Rahmen-

programm und Dreigliederung nicht an ihre Mitglieder weiter. Manche behaupten sogar: „Wir wollen das hier nicht“. Ob sie das mit ihren Mitgliedern konsensiert haben?

Es ist wie in der echten Politik: Der Mensch bzw. bei uns der angeblich ach so *intelligente Schwarm* stehen zwar im Mittelpunkt, aber im Mittelpunkt eines Erziehungsprogramms.

Deshalb werde ich meine eigene Partei bei den Landtagswahlen 2023 in Bayern **nicht** wählen!

Die Basis will mit aller Macht in die Parlamente und vergisst dabei die Notwendigkeit des eigenen Reifeprozesses. Jedes einzelne Wahlplakat entfernt sie weiter von diesem Reifeprozess. Wird dieser nicht baldigst begonnen, ist das Scheitern unausweichlich! Die Reifung beginnt ganz konkret mit der Frage: Welche gesamtgesellschaftliche Vision haben wir (die Mitglieder!) eigentlich, welche Rolle hat dabei die Partei, welche die Funktionäre und Kandidaten?

Lösung:

Diese Partei wurde mit einer Vision geboren!

Konzentrieren wir uns nun abschließend noch einmal auf das *Visionsthema*, speziell aber auf das Rahmenprogramm, welches als die *Geburtsurkunde* der Partei gelten kann. Etwas versteckt ist es immer noch auf der Webseite der Bundespartei zu finden (5). Der Text beginnt mit den Worten:

*Dieses erste Rahmenprogramm soll die Richtung, **erste Vision** und Orientierung der Partei vorgeben. Es ist keineswegs abgeschlossen oder unveränderlich. [Hervorhebung von mir]*

Dieses Rahmenprogramm besteht aus lediglich zwei Seiten. Im ersten Drittel sind die vier Säulen erläutert, im Hauptteil steht die **Dreigliederung des sozialen Organismus nach Rudolf Steiner**. Ok, der Begriff *Dreigliederung* kommt nicht vor, auch Steiners Name nicht. Was aber da drinsteht **ist** die von Steiner dargelegte Dreigliederung. Dabei geht es schlicht um die ...

Entflechtung und Erneuerung unserer drei Lebensbereiche

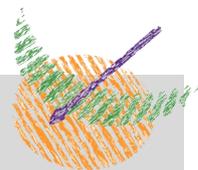
Geistig-kulturelles Leben im Sinne der Freiheit

Rechtsleben im Sinne der Gleichheit

Wirtschaftsleben im Sinne der Brüderlichkeit

Im Zentrum steht der Mensch als körperlich-seelisch-geistiges Wesen





Noch niemals hat eine politische Partei auch nur ansatzweise ein derart starkes, visionäres Signal gesetzt. Noch nie!

Allerdings scheinen das nur ganz wenige gelesen und verstanden zu haben. Man hat den Eindruck, dass die meisten Mitglieder, zumindest aber die Marketingabteilung der Partei, an den vier Säulen *hängen geblieben* sind und diese zu unseren *heiligen Kühen* erklärt haben. Alle Webseiten, bis hinunter in den kleinsten Kreisverband sind mit diesen Säulen *zugepflastert*: Freiheit, Achtsamkeit, Machtbegrenzung, Schwarmintelligenz. Über diese Begriffshülsen haben wir schon verschiedentlich in unseren Rundbriefen geschrieben.

Am Rande sei noch erwähnt, dass die Dreigliederung auch in der Satzung (6) steht (Präambel, ganz am Schluss) und der **Änderungsantrag A015** für den kommenden **Satzungsparteitag** das gelöscht haben will. Aber es gibt auch die Anträge A013/A014, welche die Dreigliederung noch deutlicher herausheben wollen. Details hierzu sind für den nächsten Rundbrief geplant.

Schlussfolgerung

Das Basis-Rahmenprogramm zu verstehen und ernst zu nehmen, würde bedeuten: Die Parteimitglieder verstehen sich zuallererst als Teil einer gesellschaftlichen **Bewegung mit einer Vision** und die Parteiorganisation selbst ist *nur* ihr **politischer Arm**. Basisdemokratie eben. Es ist alles da!

Genau deshalb bin ich noch nicht aus der Partei ausgetreten und hoffe, eines Tages meine eigene Partei doch noch wählen zu können!

- (1) Wahlprogramm dieBasis Bayern 2023
<https://www.diebasisbewegt.bayern/wahlprogramm/>
- (2) Rundbriefquelle:
<https://magentacloud.de/s/xNMLktNorPfyfiE>
Nr. 2 November 2021: *Digitalisierung – Freiheitsraub mit Ansgar*
Nr. 5 März 2021: *GAIA-X – Unser Weg in den Transhumanismus*
Nr. 19 Juni 2023: *Die geistige Freiheit abschaffen? – Ganz einfach!*
- (3) GAIA-X offiziell: <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Dossier/gaia-x.html>
- (4) Wahlprogramm AFD Bayern (Seite 40 ff Asyl und Migration) <https://www.afdbayern.de/landtagswahl-2023/>
- (5) dieBasis Rahmenprogramm: <https://diebasis-partei.de/wahlen/programm/>
- (6) dieBasis Satzung: <https://diebasis-partei.de/partei/satzung/>
- (7) Leitbild dieBasis Österreich: <https://www.diebasis-partei.at/leitbild/>

* * *

↑ Nach oben ↑

Das Problem der Unvereinbarkeit innerparteilicher Basisdemokratie mit der angestrebten politischen Wirksamkeit im Sinne der Dreigliederung

Gryf Bailer, 8. September 2023

Bereits in dem in Ausgabe 8 erschienenen Artikel „Zu Tode konsensiert. Oder: wie man Impulse im Keim erstickt“ versuchte der Autor am Beispiel der „unheilvollen Ehe zweier Unverständener“ (das Konsensieren und Schwarmintelligenz) zu zeigen, daß das Gewollte in der Gefahr steht, nicht nur relativiert, sondern sogar verunmöglicht zu werden, wenn man die Wirkprinzipien der Sozialen Dreigliederung nicht verstehend erfasst hat.

Was in jenem Artikel schon, die fatale Wirkweise beschreibend, ausgeführt, aber noch nicht auf den Punkt gebracht werden konnte, soll nun in aller Klarheit in den folgenden zwei Thesen zum Ausdruck kommen.

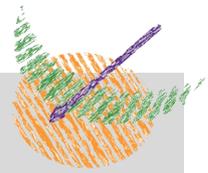
Basisdemokratie gehört nicht in eine Partei, sondern ins Rechtsleben.

Der Gründungsimpuls/das Ideal einer Partei ist nicht verhandelbar.

Werden diese Grundsätze nicht berücksichtigt, wird eine Partei in kürzester Zeit handlungsunfähig. Wenn man das sekundäre Ideal (Basisdemokratie) mit dem primären Ideal (Dreigliederung) vermengt, wird das politische Instrument (die Partei) unbrauchbar.

Denn die Soziale Dreigliederung ist ein Geistesimpuls (Geistesleben). Basisdemokratie aber ist ein Rechtsimpuls (Rechtsleben). Erlangt der Rechtsimpuls die Herrschaft über den Geistesimpuls, ist im Prinzip derselbe, jetzige, Zustand erreicht, gegen den sich der Widerstand eigentlich richtet, der zu überwinden ist. Der basisdemokratische Impuls ist ja bereits Bestandteil des Ideals (der Dreigliederung). Dieser ist zu realisieren im und zu beschränken (!) auf die Belange des Rechtslebens. Ihn zum Herrschaftsprinzip im Innerparteilichen zu machen, macht die gewollte Machtbegrenzung zum Ohnmachtsprinzip.





Hier wird deutlich, wie bereits der richtig oder falsch gewählte Ort des Wirkprinzips (Basisdemokratie) sich zum Wohl oder Übel des Gewollten auswirkt.

Nach draußen

Die Basisdemokratie gehört somit nicht ins Innerparteiliche, sondern „nach draußen“, ins Rechtsleben. Eine Partei, die sich mit dem Ideal und Ziel gegründet hat, die Soziale Dreigliederung zu realisieren, muß in ihrer Einrichtung rechtssicher verankert haben, dass dieses Ideal unumstößlich ist und bleibt. Diese Partei steht dann eben für die Dreigliederung. Wem das nicht gefällt, möge sich einer anderen Partei anschließen oder selbst eine begründen.

Eine Partei aber, die sich Basisdemokratie zum inneren Gestaltungsprinzip macht, zerlegt sich eigentlich selber. Die Mächtigen können die Sektkorken knallen lassen und sich entspannt zurücklehnen. Sie ist ein riesiges Einfallstor für Infiltration und Umformung bis hin zur Verhinderung jeglicher Initiative. Eine solche Partei wird es nie zu einer Ernst zu nehmenden Aussage bringen, da ja niemand autorisiert ist, eine solche zu machen. Dabei ist es egal, ob es sich um Dreigliederung oder beispielsweise Neoliberalismus handelt – der Effekt ist der Gleiche. Eine Partei des Neoliberalismus braucht eben Egomane, keine Weltverbesserer. Diese könnten die Partei, wäre sie innerparteilich basisdemokratisch konstituiert, ebenso zu Fall bringen, wie es gewisse Kräfte gerade bei der Basis tun. Der Autor ist sich bewusst, daß er mit diesen Betrachtungen Empörung auslöst bei denen, die dem Parteisoldatentum zugeneigt sind, während er bei denjenigen mit Verständnis rechnet, die sich eher als zu einer Bewegung zugehörig verstehen. Der einzige Effekt der Dreigliederung in der bundesrepublikanischen Basis der Gegenwart ist der, daß sie als Ärgernis diskutiert, oder besser noch, mit so gar nicht basisdemokratischen Machtmitteln mundtot gemacht wird. Wer so sehr „geliked“ werden will, wer so sehr von den alten Kräften (auch in der Wählerschaft!) liebgehabt werden will, braucht aber eigentlich keine neue Partei zu gründen, sondern kann gleich in den alten aufgehen.

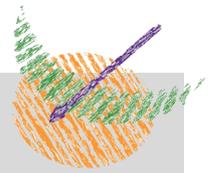
Fähigkeitsprinzip und Vertrauensbildung statt „Vorstandshülsen“

Schauen wir uns nun die Beweggründe an, die einem solchen Mißgriff zu Grunde liegen könnten. Es sind dies Gestaltungswille und Misstrauen. Beides verständliche Reaktionen auf die katastrophalen Zustände im alten System des Einheitsstaates. Am Beispiel der bundesrepublikanischen Basispartei kann dies deutlich werden. Gegründet auf der (bisherigen) Spitze des Drangsals sollte sie Selbstverteidigung und Erneuerung zugleich sein. Man hatte sich gefühlt selbst ermächtigt und wollte nun auch alles selbst (mit) entscheiden. So kam die Basisdemokratie ins Spiel. Bei dem rasanten Zeitgeschehen der Gründungsphase wurde versäumt, das Dreigliederungsideal deutlicher auszuformulieren und, vor allem, sich eingehender mit den in ihm liegenden Wirkprinzipien zu befassen. Hinzu kam ein massenhafter Mitgliederzufluß in kürzester Zeit, so daß heute die überwiegende Mehrheit der Mitglieder überhaupt nichts von dem Gründungsimpuls und somit von dem ideellen Auftrag der Basis weiß.

An dieser Stelle möchte der Autor darauf aufmerksam machen, daß die etwas später gegründete österreichische Basispartei, nicht mehr so unter dem Druck der Ereignisse stehend, es nicht versäumt hat, ihren Gründungsimpuls, die Dreigliederung, deutlichst ausformuliert und rechtswirksam beständig zu verankern. Sie hat weiters auch kein Problem damit, diese Dreigliederung als ihr zukunftsfähiges Alleinstellungsmerkmal verstehend, ganz offensiv zu kommunizieren. Es wäre wünschenswert, wenn sich die bundesrepublikanische Basis etwas von ihrer kleinen Schwester annähme (zutreffender wäre daher, von der jüngeren Schwester zu sprechen, denn geistig gesehen ist sie die Größere).

Aber zurück zu den Beweggründen: Das zweite Motiv neben dem Gestaltungswillen ist das Misstrauen. Hiermit schleppt man aber fataler Weise etwas, was im Alten berechtigt und sogar geboten war, in das neu zu Gestaltende hinein. In dem Bestreben, alles besser zu machen als das Bisherige, enthebt man die Vorstände von ihrer eigentlichen Aufgabe; sie dürfen nur noch Durchlass-Hülsen für den fähigkeitsrelativierten Gemeinwillen sein. Vor-





standsmitglieder sind aber eigentlich Delegierte, die auf Grund ihrer Fähigkeiten das gemeinsam Gewollte am Besten im Außen repräsentieren können, die mit ihrer Erkenntnis bezüglich des Ideals besonders weit fortgeschritten sind. Solche Menschen können ohne das Vertrauen, das ihnen durch ihre Ernennung entgegen gebracht wurde, gar nicht arbeiten. Sie als Sprachrohr des Mittelmaßes zu missbrauchen, ist menschenunwürdig und erzeugt eine Form der Machtbegrenzung, die sich gegen die eigenen Ziele richtet.

*„Gleich sein unter Gleichen
Das läßt sich schwer erreichen
Du müsstest ohn' verdrießen
Wie der Schlechteste zu sein dich entschließen“*
J. W. v. Goethe

Das Ich im Bewusstsein der Aufgabe

Selbst eine Dreigliederungspartei ist nur so gut, wie das Verständnis, das ihre Mitglieder von der Dreigliederung haben. Eigentlich müsste jedem die große Verantwortung bewußt sein, in der man steht, wenn man das Wagnis unternimmt, eine Wesenheit wie die Dreigliederung in das ihr nicht gemäße Konstrukt einer Partei zu ziehen, um aus ihr heraus für sie zu wirken.

Es muß klar sein, daß die einzige Legitimation einer Dreigliederungspartei darin besteht, im entsprechenden Entscheidungsmoment da zu sein als Instrument der Rechtsumbildung.

Im Übrigen darf sie nur über Dinge entscheiden, die (im dreigliederischen Sinn!) zum Rechtsleben gehören. Über die Belange des Geistes- und Wirtschaftslebens hat sie nicht zu befinden. WOHL ABER DER MENSCH! Hier schließt sich der Kreis. Wer nicht schädigend für die Dreigliederung wirken will, muß sich zum Verständnis ihrer Wirkprinzipien durchgerungen haben. Wenn ich den Einheitsstaat überwinden will, kann ich ihn nicht mitnehmen. Das genau tue ich aber, wenn ich alle drei Bereiche durchdemokratisieren will.

Das Erkräftende der Dreigliederung liegt ja gerade darin, daß das demokratische Element nur auf der Rechtsebene sich ausleben darf und muß. Deshalb hat Rudolf Steiner ja hier das Gleichheitsprinzip zugeordnet. Im Geistesleben zählt das (in Freiheit gewonnene) Individualurteil, im Wirtschaftsleben das Kollektivurteil (der gemeinsam ermittelte Bedarf, das

Brüderlichkeitsprinzip). Hier wird anschaulich, daß es sehr wohl der Mensch ist, der alles entscheidet. Die Frage ist nur, wo er das tut. Wir alle haben Ideen, Fähigkeiten und – als Konsumenten – auch Bedarf. Somit stehen wir als Mensch – zumindest abwechselnd oder auch parallel – in allen drei Bereichen entscheidend drinnen. So sind wir in den Assoziationen des Wirtschaftslebens z. Bsp. als Produzenten, Geistesarbeiter, oder als Konsumenten (! – dies wird viel zu wenig beachtet), den Bedarf ermittelnd oder vorbringend, gestaltend beteiligt. Hier werden die durch ihre Fähigkeiten geeignetsten Delegierten das für die Gemeinschaft Bestmögliche veranlassen. Die aus der individuellen Freiheit hervorgebrachte Selbstverpflichtung zur sozialen Initiative ist entscheidend für die Qualität des gesellschaftlichen Miteinanders und deren Einrichtungen.

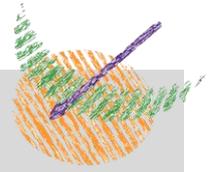
Spurensuche* einer dreigliederischen Fehlentwicklung und deren Folgen

(* Spurensuche deshalb, weil der Autor die Forschung über die Ursachen dieser Fehlentwicklung noch längst nicht abgeschlossen hat. Deshalb, und wegen der Komplexität kann es sich im Rahmen dieses Artikels nur um ein anfängliches Hindeuten handeln.)

Welche Umstände haben dazu geführt, daß das demokratische Element ein so Vereinnahmendes geworden ist, daß es die Dreigliederung relativiert, ja sogar aufhebt und wo lassen sich diese Fehlentwicklungen im Denken nachweisen?

Von zwei Punkten, dem politisch-zeitgeschichtlichen und Versäumnissen durch Interessenverlagerung, soll dieser Frage nachgegangen werden. Peter Schilinski war der erste, der nach dem 2. Weltkrieg die Soziale Dreigliederung buchstäblich aus den Trümmern gezogen hat. In der Wiederbewaffnung sah er extremes Konfliktpotential und gründete daraufhin den Bund für Volksabstimmung. Somit war er der erste Nachkriegsdreigliederer, der dem Rechts- oder Staatsleben eine direktdemokratische Komponente gegeben hat. Damit bleibt er aber innerhalb der Wirkprinzipien, denn Sicherheitsfragen sind Aufgaben des Staates. Ab Mitte der 1960er Jahre tritt dann das Wirken Joseph Beuys' stärker hervor. Hier liegt viel-





leicht der Keim einer späteren Abirrung, denn Beuys – durchaus im Verständnis Steiners, schreibt der Kunst ein enorm wichtiges gesellschaftliches Gestaltungspotential zu.

Obwohl er die Priorität einer geistig-seelischen Metamorphose stets im Bewusstsein hat, zieht es ihn doch sehr stark zum demokratischen Rechtsleben als „Atelier“, als Gestaltungsebene.

Tatsächlich hebt er denn auch mit der Idee seiner „Sozialen Plastik“ die Kunst auf eine höhere Ebene ganz im Sinne der Menschheitsevolution. Das ist seine große Leistung. Ende der 1960er Jahre gründet er mit Johannes Stüttgen eine „Studentenpartei“. Bemerkenswert hierbei ist: Ähnlich wie Rudi Dutschke („Wir bauen eine Welt, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat“), der eine außerparlamentarische Gesellschaftsgestaltung im Blick hatte, verweigerte auch Beuys' Studentenpartei entschieden jegliches Erstellen und Propagieren von Programmen oder Konzepten (dies soll durchaus als Hinweis an beide „Basen“ verstanden werden, denn auch und gerade die Dreigliederung ist eben kein Programm, sondern Gestaltungsgrundlage! Anm. d. Verf.).

Bemerkenswert deshalb, weil beide – Dutschke mehr intuitiv, Beuys aus seiner Kenntnis der Anthroposophie und der Dreigliederung heraus – spürten, daß der Gestaltungsbereich des Menschen sich eben nicht bloß auf die Rechtsebene reduziert, sondern seine Fähigkeiten sich in unterschiedlichster Weise in allen Bereichen des Sozialen Organismus manifestieren ...

Schicksalhafte Begegnungen

1973 kommt es dann zu einer schicksalhaften Begegnung zwischen Joseph Beuys und Wilhelm Schmunt. Bereits 1972 gab es Kontakte und gemeinsame Projekte mit den „Achbergern“, einer Dreigliederungsinitiative aus der Strömung von Peter Schilinski und Wilfried Heidt. Doch hatte Beuys 1972 bereits vor diesen Kontakten auf der Dokumenta sein „Büro für Direkte Demokratie“ eingerichtet und 100 Tage lang mit den Besuchern über alle möglichen gesellschaftlichen Belange gesprochen. 1973 lernt Beuys auf einem Achberger Kongress Wilhelm Schmunt kennen. Schmunt hat jahrelange Forschungsarbeit an Steiners Dreigliederung des Geldes geleistet

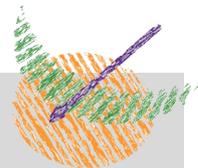
und definiert Kapital als rechtsgültige Anweisung, bezogen auf Warenwerte. Er läßt das Geld altern und sterben (wie Steiner, Gesell). Schmunt befreit das Geld (nimmt ihm den Warencharakter) und kennzeichnet es als Rechtsdokument.

Beuys definiert in Anlehnung an Steiner die Fähigkeiten der Menschen als Kapital, verliert hier aber möglicher Weise durch die Verschmelzung des Kapitalbegriffs mit dem Fähigkeitsbegriff das Geld selbst (Steiner sagt an dieser Stelle lediglich aus, daß der Wert eines Kapitals durch unterschiedliche Fähigkeiten der es Verwaltenden, ein variabler sein kann). Beuys kommt also mit seinem Ergebnis vom Geistesleben her (Kunst, Fähigkeiten) und Schmunt mit dem seinen (das befreite Geld als Rechtsdokument) von der Seite des Wirtschaftslebens. Sie treffen sich somit in der „Mitte“, im Rechtsleben.

Schicksalhafte Entwicklungen

Bis dahin sind beide mehr oder weniger „durch Steiner gedeckt“, obwohl sich die Tendenz bereits ankündigt. Beuys findet „sein“ Geld durch Schmunt wieder, aber da sich das Treffen im Rechtsleben, der Demokratiesphäre, abspielt, irren beide ab, was die Geldschöpfung angeht, indem sie sie im Rechtsleben verorten und nicht im Wirtschaftsleben. Das hat weitreichende Folgen. Denn die Geldschöpfung ist an Fähigkeiten zu deren Wirksammachung gebunden, wie Beuys ja auch mit seiner Gleichung (Kapital = Fähigkeiten der Menschen) richtig erkannt hat. Sowohl Beuys als auch Schmunt hatten ab 1973 großen Einfluß auf die Dreigliederungsszene und sie arbeiteten eben mit der stark demokratielastigen Strömung von Schilinski und Heidt zusammen. Es ergaben sich weitere Strömungen (Lindenau, Brüll, FIU), die die Tendenz verstärkten, die Dreigliederung „durchzudemokratisieren“. Schmunt ordnet das Geld der Rechts- und nicht der Wirtschaftssphäre zu, Beuys greift es auf und seit spätestens 1977 gibt es Diagramme zum Geldkreislauf von Beuys, auf denen er an der gleichzeitigen Sterbe- und Neuschöpfungsstelle symbolisch ein Herzorgan darstellt und dieses abgekürzt mit „DK“ oder ausgeschrieben mit „Demokratische Kreditbank“ (!) bezeichnet. Diese Abirrung ist auch von späteren Generationen, die keine Kenntnis mehr vom Werde-





gang hatten, „in die Gewohnheit“ übernommen worden. So finden es Menschen wie Rainer Rappmann (FIU-Verlag) oder Christian Felber (Attac Österreich, Gemeinwohlökonomie) auch selbstverständlich, eine „demokratische Bank“ gründen zu wollen. Und das ist nur der Geldbereich. Christof Lindenau kommt zu der Auffassung, dass in jedem der 3 Bereiche (der Sozialen Dreigliederung) auch immer die jeweils anderen 2 mit enthalten sind und hebt die Dreigliederung somit wieder auf.

Gegenwart

Damit sind wir allmählich bei der gängigen Rechtsauffassung der meisten (bundesrepublikanischen) Basistas angekommen. Der Irrtum von Schmunt und Beuys, die Geldschöpfung im Rechtsleben zu verorten, ist inzwischen durch die hervorragende Arbeit von Alexander Caspar korrigiert worden. Nur liegt sein Bekanntheitsgrad (noch!) weit unter dem der anderen beiden. Ihm (und Steiner) sollte deshalb unsere ganze Aufmerksamkeit gelten im Bezug auf das dreigliederte Geldwesen. Sein Buch „Das Neue Geld“ ist bei Sylvain Coiplet, Institut für Dreigliederung, zu bekommen. Die Tendenz des „Durchdemokratisierens“ ist aber mindestens ebenso fatal, denn sie ist das Ergebnis eines kompletten Nicht-Begreifens der dreigliederischen Wirkprinzipien. Gerade die Mitglieder einer Partei, die die Dreigliederung vertritt, die Ernst machen wollen mit der Gesundung des Sozialen Organismus, müssten deshalb den primären Impuls entwickeln, diese Wirkprinzipien wirklich durchdringen, wirklich verstehen zu wollen, um aus ihnen heraus diese Gesundung zu bewirken (Hinzu kommt ja noch die individual-evolutionäre Arbeit, als Teil der Sozialen Plastik, auf dass diese wahr, schön und gut werde). Dann, und nur dann, wenn die Dreigliederung ihrem Wesen nach verstanden worden ist, kann man das in ihr veranlagte Potential erkennen; zum Beispiel dieses: Daß sie der einzige Schlüssel zu einer wirklichen Gewaltenteilung ist.

Spurensuche, zweiter Teil

Der zweite Punkt, die Versäumnisse durch Interessenverlagerung, soll nun auch noch Erwähnung finden. Hier kommt wieder Peter Schilinski zu Wort. Er machte nämlich eine
„... Erfahrung bestimmter Art, die ich in meinem späteren Leben immer wieder durchma-

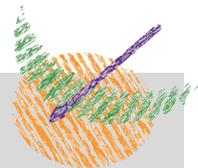
chen musste: Menschen, die der Anthroposophie begegnen, werden vollautomatisch entpolitisiert. Dem enthusiastischen Einstieg folgt die Begegnung mit den enormen persönlichen Hilfsquellen und individuellen Entwicklungsmöglichkeiten, die durch die Anthroposophie erschlossen werden können, und die gesellschaftlichen Probleme geraten aus dem Blick.“
(Zitat aus einem Gespräch mit Henning Köhler und Ramon Brüll, 1988)

So ist nicht nur von Anthroposophen, sondern auch von Dreigliederern jahrzehntelang versäumt worden, sich ernsthaft dafür einzusetzen, dass die gesellschaftlichen Bedingungen nun wirklich dreigliederische werden, siehe: freies Geistesleben. Zu viele Anthroposophen sind aus Bequemlichkeit selbst noch im Einheitsstaat stecken geblieben. Denn man ist, gut situiert, wie man durch seinen großen Fleiß ist, prima mit ihm gefahren. Sie realisieren zwar die Notwendigkeit der Dreigliederung, bejahen vollmundig das freie Geistesleben, fühlen sich aber nicht selbst angesprochen, dieses zu bewirken und zu bewahren. So delegiert man nach wie vor gern, statt die unbequemen politischen Belange des Rechtslebens selbst in die Hand nehmen zu müssen. Die schöngeistigen Aspekte des Geisteslebens sollen möglichst unbeeinträchtigt genossen werden können. Dabei nimmt man nicht nur gern in Kauf, sondern erwartet es geradezu, daß der Staat die ach so freien Schulen ihres luziferisch-freien Geisteslebens möglichst zu 100% finanziert (!). Politisches Engagement? Warum? Meine Kinder gehen ja in die Waldorfschule. Nur, daß dadurch weder die Schule, noch ihr Geistesleben frei ist, realisieren sie nicht. Solange die Mehrheit der Anthroposophen eine „Anthroposophie der 5. nachatlantischen Kulturepoche“ fahren, das heißt, eine egomanische, nur sich-selbst-ervollkommen-wollende, in der das Interesse am anderen, dem Du, sich nicht mitvervollkommen bis hin zur wirklichen Brüderlichkeit, ist mit ihnen nicht zu rechnen. Wenngleich noch nicht unausweichlich erlebbar, sollten wenigstens diejenigen, die darum wissen, versuchen, zumindest denkend, fühlend und wollend in die Qualitäten der 6. nachatlantischen Kulturepoche zu kommen. Um voraus zu gehen. Um Zeichen zu setzen.

* * *

[↑ Nach oben ↑](#)





Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Politik

Anm. d. R.: Der nachfolgende Artikel erschien erstmals in [KERNPUNKTE](#), 31. Juli 2023. Wir danken dem Autor für die Freigabe.

Istvan Stephan Hunter, Juli 2023

Welchen Zielen dient im gegenwärtigen einheitsstaatlichen System wissenschaftliche Politikberatung? Kann es einen wissenschaftlichen Dialog über politische Ziele geben oder dient dieser a priori der Aufrechterhaltung politischer Machtverhältnisse? Im Folgenden soll eine Beantwortung dieser Frage vor dem Hintergrund aktueller politikwissenschaftlicher Literatur versucht werden. Verstehen kann man die zwangsläufigen Verflechtungen zwischen instrumentalisiertem Geistesleben (Wissenschaft) und Politik letztlich nur durch die Dreigliederung des sozialen Organismus.

Ich möchte im Folgenden auf die Rolle von politikwissenschaftlicher Beratung eingehen, wie sie insbesondere in Deutschland praktiziert wird. So bietet sich ein Blick auf die politikwissenschaftliche Fachliteratur in Deutschland an. Der Zusammenhang zwischen politischen Entscheidungen und wissenschaftlicher Politikberatung, bzw. der Rolle der Wissenschaft in politischen Diskursen, wird seit einiger Zeit erforscht und so existieren bereits viele Fachpublikationen zur Form und Funktion wissenschaftlicher Politikberatung. So endigt zum Beispiel Lentsch, 2015 seinen Aufsatz im Handbuch für Wissenschaftspolitik mit der Bemerkung: «Dass dabei [bei der Politikberatung] die Prozessdimension zentral ist und der Beitrag politischer Beratung zur Verbesserung bzw. Steigerung der Qualität politischer Entscheidungen nicht immer zwingend mit dem Wahrheitsgehalt der Expertise korreliert, zeigt eines der ältesten und erfolgreichsten Beispiele Expertise-basierter politischer Beratung: die Sterndeutung in den Kulturen des Alten Orients.» Und in «Die Organisation wissenschaftlicher Politikberatung in Deutschland» von Renate Mayntz, 2006 lesen wir: «Wissen bedroht Macht nicht schlechthin, sondern kann ihr auch nützen – und sei es, weil effektive Problemlösung sich in politischer Unterstützung auszahlen kann.»

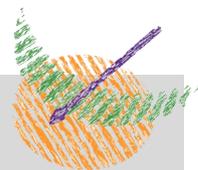
Lentsch vergleicht wissenschaftliche Politikberatung also mit der «Sterndeutung des Alten Orients», bei der durch Sternbeobachtung bzw. Eingeweideschau rituell geschlachteter Tiere die Zukunft und der potentielle Erfolg politischer Unternehmungen und ihre Legitimation ermittelt wurden. Dies scheint ein treffendes Bild dafür zu vermitteln, was wissenschaftliche Beratung für die Politik in ihrem Kern eigentlich bedeutet. Sie soll begründen und legitimieren, was Politiker, abhängig von ihren je eigenen Interessen, jedoch *unabhängig* von ihrem Wahrheitsgehalt, der Bevölkerung gegenüber vertreten.

Das heißt, dass es aus Sicht der Politik in keinem Fall darum gehen kann, ergebnisoffen wissenschaftliche Resultate zu empfangen. Das Ziel von Politikern ist vielmehr wissenschaftliche Resultate so instrumentalisierbar zu machen, dass sie diese im Rahmen ihrer exekutiven oder legislativen Funktion einbringen können. Sie sind von vornherein daran interessiert instrumentalisierbares Zielwissen zu erhalten. So verspricht die Stiftung für Wissenschaft und Politik als akademischer Thinktank zwar Unabhängigkeit in Forschung und Beratung. Zweckfreie Grundlagenforschung sei jedoch nicht das Ideal von Wissenschaft, die von Thinktanks verwendet wird (Mayntz 2006):

«[...] die Produktion wissenschaftlichen Wissens im wissenschaftlichen Forschungsprozess folgt anderen Fragen, Anreizstrukturen, Relevanz- und Gültigkeitskriterien als Expertisen für politische Entscheidungsprozesse. Statt um «Wahrheit» geht es hier vielmehr um «dienstbare Wahrheiten» («serviceable truths») (Jasanoff 1990), (Lentsch 2015) oder «usable knowledge» (Haas 2004), «fit for function» (Funtowicz 2001).»

So gibt es in Deutschland drei große politiknahe Thinktanks (Deutschland besitzt die zweitgrößte Anzahl Thinktanks in Europa, nach Großbritannien). Die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Friedrich-Ebert-Stiftung, und die Stiftung für Wissenschaft und Politik. Gemeinsames Merkmal: Alle drei Stiftungen werden staatlich finanziert und sind entweder durch Parteibindung oder Lobbyismus an die Interessen der politisch Verantwortlichen gebunden. Wobei die Think Tanks ihre öffentliche und nicht private Finanzierung als Garantie ihrer Unabhängigkeit von privaten Einflüssen ver-





stehen (Deutscher Bundestag 2021: 16)¹⁰. Politiker wünschen sich von ihnen demgemäß eine Begründung und Rechtfertigung ihrer Politik. Die genannten Thinktanks wiederum wissen, was sie zu tun haben. Sie haben diejenigen wissenschaftlichen und politischen Begründungen hervorzubringen, die im Sinne ihrer Auftraggeber nötig sind, um Regierungs- und Parlamentspolitiken zu legitimieren, sprich, politisches Handeln zu «erklären».

Indirekt stehen sie demnach im Dienst derjenigen Lobbys, die wiederum die Politiker mandantieren. Wirtschaftliche Interessen spielen dabei die ausschlaggebende Rolle. Dabei können wir als wirtschaftliche Interessen durchaus auch die Interessen von gewerkschafts- und regierungsnahen Kreisen verstehen, die im Auftrag ihrer eigenen Klientel (Staats- und Verwaltungsbeamte), Lobbying im Bundestag betreiben. Wissenschaftliche Begründungen stehen so immer schon im Dienste wirtschaftlicher Interessen. Mit reiner «Wissenschaft», die ergebnisoffener Wahrheitssuche verpflichtet ist, lässt sich hingegen niemals Politik machen. Erstens, weil rein wissenschaftliche Daten als solche niemanden interessieren und zweitens, weil sie kein instrumentalisierbares Handlungswissen bietet.

Hingegen haben Politiker bestimmte Interessen, und sie haben ein Begründungs- und Legitimationsproblem. Sie stehen im Auftrag bestimmter Lobbyinteressen, die ihnen Geld und medialen Einfluss verschaffen, sie auf die entsprechenden Parteiposten befördern und ihnen diejenigen Beziehungen verschaffen, die sie brauchen, um öffentlichkeitswirksam zu werden. Politiker dienen bestimmten Interessen. Das ist eine Binsenweisheit. Zugleich ist jedoch klar, dass sich die entsprechenden Lobby- und Wirtschafts-Interessen öffentlich nicht ohne weiteres geltend machen lassen. Politiker würden wohl kaum wiedergewählt werden, wenn sie zu Protokoll gäben, dass sie bestimmten Lobbyinteressen dienen. Offiziell befinden sie sich deshalb immer im selbstlosen Dienst der Bevölkerung. Sie brauchen also eine andere Begründung für ihre Politik. Diese liefern ihnen Medien, Parteien, Universitäten, Thinktanks, wissenschaftliche Beiräte und vor allem die genannte Politikberatung in Form von Studien, Jahresberichten, Empfehlungen von Expertenkommissionen, Medienberichten, usw.

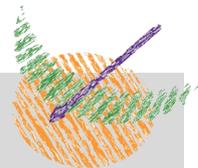
Nur so ist beispielsweise folgender Widerspruch zu erklären: In Deutschland gelten seit Jahren offiziell 13 Mio. Menschen (Das entspricht 15,8% der Bevölkerung Deutschlands) als «arm»¹¹. Das bedeutet, für eine alleinlebende Person in Deutschland maximal netto 1251 Euro im Monat, mit oder ohne Stelle, Hartz IV, 1-Euro-Job oder Aufstockertätigkeit. Ebenfalls befinden sich mittlerweile 2 Mio. Menschen in der Situation nicht genug zu essen zu haben, so dass sie sich vor (zunehmend überlasteten) Suppenküchen wiederfinden¹². Gleichzeitig gibt nun aber der Sozialstaat offiziell 53% des Bundeshaushaltes für Sozialausgaben aus¹³. Eigentlich kann man das Versagen des Sozialstaates nicht deutlicher machen als mit diesen Zahlen. Weshalb aber verbessert «die Politik» die Situation dieser Menschen trotz massiver Umverteilung auch nach vielen Jahren nicht? Weshalb haben in Deutschland, dem wirtschaftliche erfolgreichsten Land Europas, in den letzten 20 Jahren die Reallöhne stagniert, und weshalb hat sich stattdessen dort der größte Billiglohnssektor Europas etabliert^{14,15}?

Weil diejenigen, die die gesetzlichen Grundlagen und Maßnahmen schaffen, um eine entsprechende wirtschaftliche Situation zu ermöglichen, zu legitimieren und aufrechtzuerhalten, an den entscheidenden Schnittstellen der Macht sitzen und im Dienste derjenigen Lobbys handeln, denen sie ihre Macht zu verdanken haben. Gegen die These, dass ein großer Teil der Lohnempfänger in Deutschland ausgebeutet werden, wird natürlich vorgebracht, dass der Sozialstaat dies alles auffange und dass dabei so viel Geld umverteilt werde, dass am Ende doch eine unglaublich hohe Lebensqualität resultiere, so dass die wirtschaftlichen Verhältnisse eben keine andere Politik zuließen.

Für diejenigen, die den überwiegenden Anteil der Wertschöpfung für sich in Anspruch nehmen, ist es jedoch nicht entscheidend, wieviel umverteilt wird. Aus ihrer Sicht kann man ruhig umverteilen. Solange sie auf ein Heer von erpressbaren Arbeitnehmern zurückgreifen können, die für Kost und Logie arbeiten, dient ihnen das bestehende System in jedem Fall.

Damit nun diese Zusammenhänge nicht hergestellt werden, damit verborgen bleibt, in welchem Interesse die Politik wirklich arbeitet und





vor allem auch, damit deren Arbeit legitimiert wird, obgleich sie prinzipiell in vielen Fällen strukturell versagt, braucht es Politikberatung. Sie stellt sicher, dass sich politisches Handeln legitimieren und begründen lässt, dass suggeriert bleibt, dass der Staat sich, trotz redlicher Bemühung, nun mal einfach den wirtschaftlichen Realitäten beugen musste und am Ende eben nicht mehr herausholen kann als den Mindestlohn für Millionen hart arbeitender Bürger. Sie kann dies selbstverständlich auf Wunsch wissenschaftlich, wirtschaftlich und sozialpolitisch begründen. Und was am wichtigsten bleibt; sie wird von denjenigen mandatiert und finanziert, die von ihren Ergebnissen profitieren und sich mit ihnen profilieren.

«Doch wie kann es sein, dass auf der Grundlage unbestreitbar falscher Prämissen i. d. R. vernünftige Entscheidungen zustande kamen? Eine Frage, die in Deutschland heute vor allem in Bezug auf ökonomische Prognosen gestellt wird. Das Beispiel der altorientalischen Wahrsagekunst zeigt, dass der Prozess der Beratung einen Qualitätszirkel im politischen Gestaltungs- und Entscheidungsprozess in Gang setzt, [...]» (Lentsch 2015)

Was Lentsch hier vorträgt kontradiziert sich selbst. Wenn die wissenschaftliche Beratung nicht auf Wahrheit, bzw. auf wahren Prämissen beruht, kann die Politik auf ihrer Grundlage auch nicht zu vernünftigen Entscheidungen kommen. Vielmehr haben diejenigen, die ökonomische Leitlinien vorgeben und Prognosen stellen rein profitorientierte Interessen. Oder sie handeln im Interesse ihrer Auftraggeber, deren primäres Interesse die Stabilisierung sozial nicht gerechtfertigter ökonomischer Verhältnisse ist. Ökonomische Prognosen dienen in diesem Zusammenhang der Konstituierung von Machtverhältnissen. Um diese aufrechtzuerhalten sind «unbestreitbar falsche Prämissen» tatsächlich eine Voraussetzung. Würde man dagegen zu wissenschaftlichen Prämissen fortschreiten, dann würde man sehen, dass die bestehenden Verhältnisse radikal geändert werden müssen.

Die Stern- und Eingeweideschauer, sprich Politikberater, kommen so, nach redlich wissenschaftlicher Untersuchung zu denjenigen Resultaten, die ihre Auftraggeber in ihrem Handeln bestärken. Wer hätte es gedacht?

Quellen:

Lentsch, Justus. 2015: Wissenschaftliche Politikberatung: Organisationsformen und Gestaltungselemente, in: Simon, Dagmar; Knie, Andreas; Hornbostel, Stefan; Zimmermann, Karin: Handbuch Wissenschaftspolitik, VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mayntz, Renate. 2006: Die Organisation wissenschaftlicher Politikberatung in Deutschland, in: Heidelberger Akademie der Wissenschaften: Politikberatung in Deutschland, Wiesbaden.

Weingart, Peter, und Justus Lentsch. 2008. Wissen Beraten Entscheiden: Weilerswist: Velbrück Wissenschaft

10 Deutscher Bundestag (2021): Think Tanks – ein internationaler Vergleich, <https://www.bundestag.de/resource/blob/874358/90671412ef44a392952d4ac1e1df2361/W-D-2-078-21-pdf-data.pdf> (letzter Zugriff am 13.11.2022)

11 Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 327 vom 4. August 2022, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemittelungen/2022/08/PD22_327_634.html, abgerufen am 05.01.2023

12 Mehr als zwei Millionen Menschen nutzen inzwischen die Hilfe an Tafeln, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/arm-und-reich/mehr-als-zwei-millionen-menschen-nutzen-inzwischen-die-hilfe-der- tafeln-18567930.html>, abgerufen am 05.01.2023

13 <https://crp-infotec.de/deutschland-sozialausgaben-bund/>

14 <https://aktuelle-sozialpolitik.de/2020/10/22/der-beste-niedriglohnsektor-in-europa-2018/>, abgerufen am 05.01.2023

15 https://www.destatis.de/Europa/DE/Thema/Bevoelkerung-Arbeit-Soziales/Arbeitsmarkt/Qualitaet-der-Arbeit/_dimension-2/niedriglohnquote.html

* * *

Buch 2! Rundbriefe 11–20

Die Produktion für unser **Buch 2** hat begonnen, der Preis hat sich nicht geändert!

Preise Buch 2 DIN A5 Selbstkostenpreis, zzgl. Porto und Verpackung

1 Stück 8,50 €

ab 2 Stück 8,00 € pro Stück

ab 8 Stück 7,50 € pro Stück

ab 15 Stück 7,25 € pro Stück

Auch **Buch 1** kann nach wie vor zu diesen Konditionen bestellt werden.

Die Lieferung erfolgt ab Mitte Oktober.

Bestellungen bitte an:

edition.3-g@posteo.de

Betreff: Bestellung

oder an:

Edition.3-G

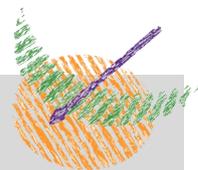
Klaus-U. Steffens

Wesebachstr. 58

D-76327 Pfinztal

[↑ Nach oben ↑](#)





Vor hundert Jahren Erweitert die Wissenschaft!

Germar Wetzler, September 2023

Vor genau hundert Jahren hat Steiner im englischen Ilkley in seinen Ausführungen über gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung den Finger in die Wunde unserer Zeit gelegt, die mit ihrem abstrakten, intellektualistischen Denken nicht mehr an den Menschen herankommt. Das Dogma „wissenschaftlicher Objektivität“ verbittet sich jeden Anflug gefühlsmäßiger Annäherung an wissenschaftliche Themen. So kann das „Tote“, die mineralische Welt, zwar erfasst werden, nicht jedoch das Lebendige. „Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen ...“, und dennoch: erst wenn sie sich gefunden haben, wird es uns möglich sein, in die geheime Werkstatt göttlicher Wirkmächte des Lebendigen hineinzublicken.

„Wir leben heute in einer Zeit, in der bis zu einem gewissen Grade wichtigste Faktoren unvermittelt nebeneinander stehen: dasjenige, was der Mensch durch Erkenntnis – zumeist durch eine auf dem Weg des bloßen Intellekts vermittelte Erkenntnis – sich über die Welt erwerben kann; und dasjenige, was der Mensch als sein tiefes inneres Erlebnis zum Ausdruck bringen will auf künstlerischem Gebiete, nachahmend gewissermaßen die Schöpfertätigkeit Gottes mit seinen menschlichen Kräften. Und wir leben gegenüber demjenigen, wo der Mensch versucht, die Wurzeln seines eigenen Daseins in Verbindung zu bringen mit den Wurzeln der Welt: wir leben gegenüber dem religiösen Streben, der religiösen Sehnsucht des Menschen. Und dann versuchen wir aus unserm Inneren herauszuholen jene Impulse, die uns als Menschen, als sittliches Wesen hineinstellen in das Zivilisationsdasein.“

Wir finden uns diesen vier Ästen der Zivilisation gegenüber: der Erkenntnis, der Kunst, der Religion, der Moralität. Aber wir haben erst im Laufe der Menschheitsentwicklung – ich will nicht Kritik üben, die Sache ist eine Notwendigkeit, aber verstanden muss sie werden –, wir haben es im Laufe der Menschheitsentwicklung dazu gebracht, dass diese vier Äste in unserem Leben nebeneinander sich entwickeln, und dass uns die eigentliche einheitliche Wurzel für unser Bewusstsein fehlt.

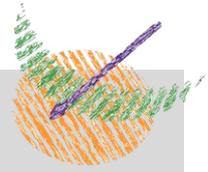
Und daher darf gegenüber dieser Tatsache heute erinnert werden an den Ausgangspunkt der Menschheit in bezug auf die Zivilisation. Es gab eine uralte Zeit der Menschheitsentwicklung, in der das Wissen, das künstlerische Leben, die Religion und die Sittlichkeit eins waren; jene Zeit, in welcher der Mensch, als der Intellekt noch nicht zu jener Abstraktheit entwickelt war, der wir heute gegenüberstehen, durch eine Art alten bildhaften Anschauens sich klar zu werden versuchte über die Rätsel des Daseins, eine Zeit, in der vor der Seele des Menschen standen die mächtigen Bilder, die dann in dekadenter Art als Mythen, als Sagen zu uns gekommen sind, ursprünglich aber Erkenntnis, Erleben des geistigen Inhaltes der Welt bedeutet haben. Es gab eine solche Zeit, in welcher der Mensch sich in diesem unmittelbaren inneren Bild-Erleben, in dieser unmittelbaren inneren Imagination vergegenwärtigte, was der Welt, der Sinnenwelt als ihr Geistiges zugrunde liegt.

Und was er so herauslesen konnte durch seine instinktive Imagination, vergegenwärtigte er sich, indem er die Stoffe dieser Erde – den Stoff der Architektur, den Stoff der Bildhauerei, den Stoff der Malerei, den Stoff der Musik, den Stoff anderer Künste – so benützte, dass er, was als seine Erkenntnis sich ergab, in äußerer Form ausgestaltete, es zum Entzücken seines Herzens in äußere sinnliche Form brachte, gewissermaßen das göttliche Schaffen mit menschlichen Kräften nachbildend, das vor sich hinstellend, was erst in sein Wissen, in seine Erkenntnis eingeflossen war. Und es hatte der Mensch eine Kunst, die für seine Sinne dasjenige spiegelte, was er erst in seine Erkenntnis aufnehmen konnte.

Diese Tatsache trat ja in einer Abschwächung wiederum bei Goethe auf, als er aus seiner eigenen Erkenntnis- und Kunstüberzeugung heraus das bedeutsame Wort sprach: „Das Schöne ist eine Manifestation geheimer Naturgesetze, die uns ohne dessen Erscheinung ewig wären verborgen geblieben“, und als er das andere, nicht minder bedeutsame Wort, wiederum aus seiner innersten Kunst- und Erkenntnisüberzeugung heraus sprach: „Wem die Natur ihr offenes Geheimnis zu enthüllen anfängt, der empfindet eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer würdigsten Auslegerin, der Kunst.“

Aus solcher Anschauung geht dann hervor, wie der Mensch eigentlich darauf angelegt ist, Wis-





senschaft und Kunst nur als die zwei Gestaltungen einer und derselben Wahrheit anzunehmen. Und so war es ursprünglich in der Entwicklung der Menschheit. Was den Menschen als Erkenntnis innerlich befriedigte, indem es ihm in Ideen sich vor die Seele stellte, was ihn entzückte als Schönheit, wenn er es in der Kunst vor seine Sinne hingestellt schaute – Erkenntnis und Kunst aus einer Wurzel stammend –, das war einstmals dasjenige, was eine primitivere Menschheit als ihre Zivilisation erlebt hat.

Und wie stehen wir heute dazu? Wir stehen dazu so, dass wir allmählich durch dasjenige, was uns der Intellekt, die Abstraktion gegeben hat, eine Wissenschaft, eine Erkenntnis begründen wollen, die soviel als möglich gerade das ausschaltet, was künstlerisch ist. Man fühlt es förmlich wie sündhaft, wenn man in der Wissenschaft irgendwie etwas Künstlerisches geltend macht. Und derjenige, der etwa diese Sünde begeht, dass er in ein wissenschaftliches Buch etwas Künstlerisches hineinbringt, er ist von vornherein mit dem Makel des Dilettantismus heute belegt. Denn die Erkenntnis muss nüchtern, muss objektiv sein, so sagt man; die Kunst, die darf dasjenige geben, was mit der Objektivität nichts zu tun hat, was durch die Willkür des Menschen herauskommt. Dadurch aber bildet sich ein tiefer Abgrund zwischen Erkenntnis und Kunst. Und der Mensch findet sich über diesen Abgrund nicht mehr herüber.

Aber er findet sich zu seinem Schaden über diesen Abgrund nicht mehr herüber. Denn wenn man dasjenige Wissen, diejenige Erkenntnis noch so weitgehend anwendet, die heute allgemein geschätzt ist als die kunstfreie Erkenntnis, man kommt zu jenem ausgezeichneten, hier auch voll anzuerkennenden Erkennen der Natur, namentlich der leblosen Natur; aber man muss stehenbleiben in dem Momente, wo man an den Menschen herankommen will. Daher kann man sich heute überall umsehen in der Wissenschaft, sie gibt Antwort in großartiger Weise auf die Fragen der äußeren Natur; sie bleibt stehen da, wo es sich um den Menschen handelt. Man dringt mit den Gesetzen, die man in der Naturwissenschaft gewinnt, nicht bis zum Menschen vor. Warum? Weil – so ketzerisch das für das heutige Bewusstsein klingt, es muss gesagt werden –, weil in dem Momente, wo man mit den Naturgesetzen herankommt zum Menschen, man künstlerisch wirken muss. Ja, es ist ketzerisch,

denn da sagen die Leute: Jetzt treibst du nicht mehr Wissenschaft! Du folgst nicht mehr den Gesetzen der Beobachtung, dem Gesetze der strengen Logik, an die du dich zu halten hast, die du erkennen willst, wenn du an den Menschen, um ihn zu erfassen, mit künstlerischem Sinn herantrittst. Man kann lange darüber deklamieren, dass solch ein Herankommen an den Menschen in künstlerischem Sinne unwissenschaftlich ist, weil es künstlerisch ist. Wenn die Natur den Menschen künstlerisch macht, so mag der Mensch noch so lange diskutieren, dass das Verfahren, ihn zu erfassen, nicht wissenschaftlich ist: es würde eben nichts anderes zur Folge haben, als dass man mit all dem wissenschaftlichen Verfahren den Menschen nicht erfassen kann.

So bleibt man mit aller heutigen Wissenschaft stehen vor dem Menschen und merkt nur, wenn man unbefangen genug ist: da musst du zu etwas anderem greifen, da musst du hineinlaufen lassen deine intellektualistische Wissenschaftlichkeit in Künstlerisches. Du musst die Wissenschaft selber zur Kunst werden lassen, wenn du an den Menschen herankommst. “

Das Vehikel auf diesem neuen Weg muss die Ausbildung der imaginativen Erkenntnis werden, die die Passivität heutigen Denkens überwindet hin zu einem neuen, aktiven, beweglicheren Denken, wie es Steiner in seinem zentralen Werk „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“ ausführlich beschreibt. Doch ist sich Steiner über die willensmäßigen Stolperfallen unserer Zeit auf diesem Weg bewusst:

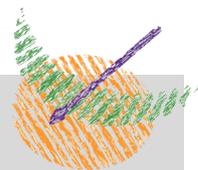
„Es ist schwer, über dieses heute zu reden, denn man redet nicht nur von einer wissenschaftlichen Zeitgewohnheit oder gegen eine wissenschaftliche Zeitgewohnheit, sondern man redet im Grunde genommen, wenn man dieses auseinandersetzt, gegen die ganze heutige Zivilisation. Denn es ist ja immer beliebter und beliebter geworden, die Aktivität des Denkens, das innerliche Dabeisein, das innerliche Tätigsein im Denken ganz außer acht zu lassen und sich nur hinzugeben den aufeinanderfolgenden Ereignissen, und dann das Denken einfach fortlaufen zu lassen in den aufeinanderfolgenden Ereignissen, nicht mitzutun im Denken.“

(Steiner, GA 307, 5. Aug. 1923)

* * *

[↑ Nach oben ↑](#)





Initiative für eine menschenwürdige Gesellschaftsordnung

Aufruf und herzliche Einladung zur **Initiative für eine menschenwürdige Gesellschaftsordnung**

Ein emanzipatorisches Projektvorhaben
zur proaktiven Zukunftsgestaltung
im deutschsprachigen Kulturraum

**Der erste Schritt in Richtung Verwirklichung
einer menschenwürdigen Gesellschaftsordnung
besteht in der klaren Ausformulierung
der gesetzlichen Grundlagen derselben.
Dem soll diese Initiative dienen.**

Einleitung

Wenn wir wüssten, dass unsere Gesellschaft mit zunehmenden Tempo in eine Sackgasse rast, was würden wir tun? Würden wir einfach nur hoffen, dass es nicht zum Schlimmsten kommt und sich noch rechtzeitig jemand findet, der weiß, was zu tun ist? Etwa nach dem Motto: *Da sieht einen, der versteht, welche sozialen Einrichtungen nötig sind; wie er meint, so wollen wir es machen.*¹

Wer so denkt, fährt bereits in die nächste Sackgasse! Wann immer sich einzelne Personen oder Gruppen anbieten **all** unsere Probleme zu lösen, sind wir gut beraten, uns an all die Personen und Gruppen zu erinnern, welche das früher schon behauptet haben. Der erste Schritt aus der Sackgasse wäre also: **selbständig denken und eigenverantwortlich handeln!**

Jeder kann es erkennen!

Die gegenwärtige Gesellschaft (Politik, Wirtschaft, Kultur) hat sich offensichtlich in eine gefährliche Konfliktsituation hinein entwickelt. Noch ist nicht absehbar, welche Richtung diese Krise nehmen wird.

Allerdings bergen Krisenzeiten auch Chancen in sich, die erkannt und genutzt werden wollen. Denn es sind stets Zeiten gesellschaftlicher Krisen, die Richtungskorrekturen ermöglichen und in denen Gesellschaftsordnungen neu ausgestaltet werden müssen. Es stellt sich daher die Frage, was getan werden kann, um diese umfassende Gesellschaftskrise zum Guten zu wenden?

Rudolf Steiner hat mit der Dreigliederung des Sozialen Organismus eine Vision für eine men-

schenwürdige Gesellschaftsordnung formuliert. Diese Vision ist kein fertiges Programm, eher eine Idee, ein Gestaltungsansatz, der die Wirkprinzipien des Sozialen Organismus beschreibt. Und wir selbst sind dabei die Gestaltenden – jeder Einzelne! Einen, der vorausgeht und alles weiß, den gibt es schlicht und einfach nicht.

Das Wesen einer Vision

Eine Vision beschreibt den idealen Zustand aller Lebensbereiche und zeigt: So wollen wir leben! Sie hilft uns gemeinsame Ziele zu setzen und gibt uns, die Sicherheit, dass unsere Handlungen sinnvoll sind und von allen mitgetragen werden. Wichtig: Die Ziele und Wege müssen wir selbst festlegen, die Vision beschreibt nur einen wünschenswerten Zustand.

Und genauso verhält es sich mit der Dreigliederung. Wer sich mit der Dreigliederung befasst, kann unschwer erkennen, dass es sich hierbei um eine wünschenswerte Lebenswirklichkeit handelt, welche im Grunde längst in uns angelegt ist.

Die soziale Dreigliederung

Die drei Glieder bzw. Lebensbereiche der Dreigliederung sind

Das **Geistesleben** (individuelle Entwicklung) mit der Forderung nach **Freiheit**

Das **Rechtsleben** (Staat, Politik, Gesetzgebung) mit der Sicherstellung der **Gleichheit**

Das **Wirtschaftsleben** (Bedarfsorientierung) mit der Verwirklichung der **Brüderlichkeit**

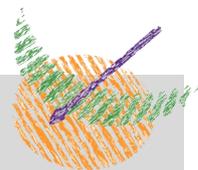
Diese drei Lebensbereiche gibt es längst, nur dass sie sich bisher nicht autonom entwickeln konnten! Anstatt sich gegenseitig zu schützen und zu unterstützen, gibt es massive Übergriffe von Staat und Wirtschaft in die Freiheit unserer individuellen Entwicklung (Geistesleben).

*Die neuere Menschheit hat ein Geistesleben entwickelt, das von staatlichen Einrichtungen und von wirtschaftlichen Kräften in einem hohen Grade abhängig ist.*²

Auslöser für diese Initiative

Ausgehend von der Annahme, es käme, aus welchen Gründen auch immer, eine verfassungsgebende Versammlung zustande, wie würde ein Verfassungsentwurf, der auf den Erkenntnissen der Dreigliederung beruht, wohl aussehen? Wie würden die einfachen Gesetze,





die daraus abzuleiten sind, wohl aussehen? Etliche weitere Szenarien sind denkbar, bei denen sich dieselben Fragen stellen.

Das Rechtsleben als das Herz des Sozialen Organismus will und muss entsprechend dieser Erkenntnisse proaktiv neu gestaltet werden. Denn, solange bezüglich der konkreten Ausgestaltung desselben keine Klarheit besteht, solange besteht auch keine Chance darauf, eine solche Ordnung zu etablieren. Im Rahmen politischer Arbeit hat sich jedenfalls gezeigt, dass es diesbezüglich dringend einer näheren Konkretisierung bedarf.

Eine im Sinne der Sozialen Dreigliederung menschenwürdige Gesellschaftsordnung bedarf einer gesetzlichen Grundlage, die eine solche Ordnung auch gewährleisten kann, also die Autonomie von Geistesleben und Wirtschaftsleben schützt, ohne darin einzugreifen. Eine derartige Gesetzesgrundlage gilt es zunächst zu entwickeln und in weiterer Folge auf demokratischem Wege zu erwirken. Der Ausgangsimpuls dazu muss aus dem freien Geistesleben kommen.

Die Initiative versteht sich daher als ein länderübergreifender Zusammenschluss freier Menschen, also als **Interessengemeinschaft im Geistesleben**, welche Lösungen für das Rechtsleben erarbeitet und diese in den politischen Diskurs einbringt.

Ziele der Initiative

Das wesentliche Ziel dieser Initiative ist es, die konkreten Anforderungen an das **Rechtsleben** einer dreigliederten Gesellschaft zu identifizieren und derart auszuformulieren, dass diese als politischer Forderungskatalog und in weiterer Folge als Vorlagen für Verfassungs- bzw. Gesetzesentwürfe im Rechtsleben zur Anwendung kommen können.

Die Aktivitäten dieser Initiative lassen sich in zwei Teilschritten darstellen:

1. Die inhaltliche Ausgestaltung der gesetzlichen Grundlagen einer dreigliedrigen Gesellschaftsordnung – **was** genau gilt es, im Rechtsleben konkret umzusetzen?
2. Die Erarbeitung möglicher Umsetzungs- bzw. Implementierungsvarianten einer solchen Ordnung – **wie** soll bzw. kann dies auf demokratischem Wege bewerkstelligt werden?

Ad 1. Inhaltliche Ausgestaltung der gesetzlichen Grundlagen (Rechtsleben)

Ein freies Geistesleben braucht gesetzlich garantierte Rahmenbedingungen, um sich auch wirklich frei entfalten zu können. Wie müssen die dafür notwendigen Rahmengesetze ausformuliert sein, um dies sicherzustellen?

Wie muss die Rahmengesetzgebung für ein Wirtschaftsleben aussehen, in dem bedarfsorientiertes, assoziatives Wirtschaften gefördert wird und eine Kultur des brüderlichen Füreinanders entstehen kann? Wie könnte ein konstruktiver Übergang in diese neue Form von Wirtschaft eingeleitet werden?

Was sind die konkreten Aufgaben des Staatswesens und wie sind Entscheidungsprozesse im Rechtsleben zu gestalten, um diesen Anforderungen gerecht zu werden? Wie kann eine konsensorientierte Demokratie nachhaltig funktionieren?

All diese und viele weitere Fragen gilt es, soweit als derzeit möglich, zu klären und in einem partizipativen Entwicklungsprozess entsprechende Lösungen dafür zu erarbeiten.

Erste Überlegungen in dieser Richtung wurden bereits angestellt. Als Beispiel hierfür sei der Entwurf eines Verfassungsartikels für „Freie Schulen“ genannt. Siehe dazu: https://de.anthro.world/Entwurf_eines_Verfassungsartikels_%22Freie_Schulen_dank_Bildungsgutscheinen%22

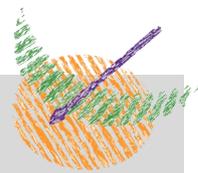
In ähnlicher Art und Weise ist diese Arbeit fortzuführen, da es einer möglichst klaren Vorstellung dessen bedarf, was es auf demokratischem Wege zu erwirken gilt. Auch für einen vertiefenden politischen Diskurs ist es unerlässlich, vom Allgemeinen ins Konkrete zu kommen. Für viele weitere Themenbereiche gibt es bereits sehr gut ausgearbeitete Ansätze, die es zusammenzutragen und gegebenenfalls weiterzuentwickeln gilt.

Letztendlich geht es darum **ein konsolidiertes Gesamtwerk für das Rechtsleben** zu erstellen, das dem Anspruch als menschenwürdige Gesellschaftsordnung bezeichnet zu werden, auch tatsächlich gerecht wird.

Dieser aus dem freien Geistesleben heraus erarbeitete Entwurf einer solchen Gesellschaftsordnung kann folglich die inhaltliche Grundlage für eine breite Koalition aller Dreigliederungsbefürworter sein und eine wahrhaftig vereinte Dreigliederungsbewegung ermöglichen.

Nur in Gemeinschaft kann es gelingen, dem Lauf der Dinge eine konstruktive Richtung zu geben. Die Zeit dafür ist jetzt!





Ad 2. Umsetzungsvarianten und Implementierungsstrategien

Das Rechtsleben im Sozialen Organismus scheint ein wenig das Stiefkind innerhalb der Dreigliederungsbewegung zu sein. Haftet der Politik, wie wir sie gegenwärtig erleben doch etwas „Schmutteliges“ an. Da will man möglichst wenig bis gar nicht damit in Berührung kommen.

Doch wird dabei nur allzu leicht übersehen, dass die Idee der Dreigliederung nur auf demokratischem Wege, also im Rechtsleben, verwirklicht werden kann. Ist es doch jener Bereich, in dem sämtliche Gesetze für den Sozialen Organismus ausgestaltet und beschlossen werden.

Ein Umsetzungsversuch über den Weg einer politischen Partei als temporäres Vehikel wird in Dreigliederungskreisen immer wieder sehr kontrovers diskutiert. Doch all jene, die sich dagegen aussprechen, verbleiben zumeist in ihrem Nein gegenüber einer Parteienlösung, ohne gleichzeitig andere, alternative Vorgehensweisen vorzuschlagen.

So gibt es aber kein Vorankommen in dieser Angelegenheit. Es bedarf daher einer gründlichen und grundlegenden Auseinandersetzung mit der Frage nach dem WIE – wie kann die Soziale Dreigliederung Realität werden? Zweifellos bestehen mehrere Möglichkeiten, um dies auf demokratischem Wege zu bewerkstelligen. Doch welche genau das sein könnten und was es dafür braucht, um dies in die Wege zu leiten, ist bislang ungeklärt oder zumindest umstritten.

Unter Zugrundelegung unterschiedlicher gesellschaftlicher Entwicklungsszenarien ergeben sich zwangsläufig auch unterschiedliche Umsetzungsmöglichkeiten. So sind zunächst alle denkbaren gesellschaftlichen Entwicklungsszenarien für die kommenden Jahre zu skizzieren und für jedes Szenario adäquate Strategien und Vorgehensweisen zu erarbeiten.

Hinsichtlich der gegenwärtigen Gesetzeslage liegen für die Schweiz andere Ausgangsbedingungen vor als für Deutschland oder Österreich. Auch darauf gilt es Bedacht zu nehmen und jeweils entsprechende Umsetzungsvarianten zu entwickeln.

Jedenfalls bedarf es gut durchdachter Strategien, um auf alle möglichen Eventualitäten bestmöglich vorbereitet zu sein. Denn es sind gesellschaftliche Entwicklungen denkbar, innerhalb derer keine Zeit für langwierige Diskussionen verbleibt und schnellstmöglich agiert werden muss.

Die gesamte Dreigliederungsszene steht in der Verantwortung, diesen Klärungs- und Konkretisierungsprozess im Rechtsleben anzugehen und aktiv voranzutreiben. Denn solange es selbst innerhalb dieser keine gemeinsame Ausrichtung und keinen Konsens gibt, solange also nicht an einem Strang gezogen wird, solange ist auch nicht zu erwarten, dass sich weitere Teile der Bevölkerung für diese Idee begeistern lassen und substanzielle Erfolge zu erzielen sind.

Die hier beschriebenen Zielsetzungen wollen jetzt mit aller Entschlossenheit verfolgt werden. Nur darüber zu reden, reicht nicht mehr aus. Wenn wir zu einem politisch wirkmächtigen Handeln kommen wollen, dann braucht es jetzt(!) eine koordinierte Zusammenarbeit aller konstruktiven Kräfte, um dieses hohe und erstrebenswerte Ziel einer menschenwürdigen Gesellschaftsordnung zu verwirklichen.

*Die Idee von der Dreigliederung ist eben eine solche, der man ganz dienen muss, wenn man ihr überhaupt dienen will.
(GA 24 S. 124 – Einsicht tut Not!)*

Projektorganisation

Die technischen und organisatorischen Grundlagen, um dieses Vorhaben gemeinschaftlich umzusetzen, sind alle gegeben. Eine detaillierte Vorstellung der Projektstruktur, der Projektchronologie als auch der zur Anwendung kommenden Methoden und Instrumente wird zeitgerecht im Vorfeld des Projektauftrags erfolgen.

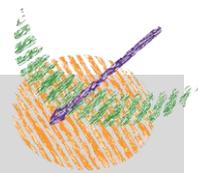
Zunächst gilt es jedoch, diese Initiative innerhalb der deutschsprachigen Dreigliederungsbewegung zu bewerben und eine ausreichende Anzahl an Unterstützern für das Projektvorhaben zu gewinnen.

Des Weiteren bedarf es zumindest einer oder mehrerer Trägerorganisationen, die den dafür erforderlichen organisatorischen Rahmen gewährleisten können. Idealerweise finden sich dazu Organisationen aus dem Dreigliederungsumfeld, die das Projekt auch finanziell unterstützen und mittragen können.

Im Bedarfsfall könnte aber auch eine eigens dafür zu gründende Organisation entstehen. Aus dem Kreis der Unterstützer kann sich in weiterer Folge ein Koordinationsteam bilden, das gemeinschaftlich die Projektverantwortung übernimmt und alles sonst noch Erforderliche in die Wege leitet.

Wie weit dieses Vorhaben heute, d.h. auf dem derzeitigen Erkenntnisstand, bereits zu gelingen vermag, wird sich zeigen. Es will und soll jedenfalls jetzt damit begonnen werden, da diese Arbeit in jedem Fall, früher oder später, zu vollbringen ist.





Gegebenenfalls werden im Laufe der Projektumsetzung Wissenslücken sichtbar, die in weiterführenden, vertiefenden Forschungsprojekten aufgearbeitet werden können.

Das Projekt dient gleichsam auch als Übungsfeld für eine konsensorientierte Demokratie. Denn eine solche ist nicht durch gemeinsame Beschlussfassung einfach so gegeben. Die neuen Formen partizipativer Entscheidungsfindung müssen zuerst mal gelernt und dann verinnerlicht werden.

Herzliche Einladung zur Mitwirkung

Zur aktiven Mitwirkung an der Initiative sind alle Menschen eingeladen, sowohl Dreigliederungsprofis als auch Einsteiger. Die einzig wesentliche Voraussetzung zur Projektteilnahme ist ein aufrichtiges, lebendiges Interesse an der Sozialen Dreigliederung und deren gesellschaftlicher Verwirklichung. Jedenfalls braucht es dreigliederungskundige Menschen, die, im wahrsten Sinne des Wortes, begeistert an die Sache herangehen.

Zwecks Sicherstellung einer gemeinsamen Kommunikationsgrundlage, werden alle, die diese Initiative unterstützen und über den weiteren Projektverlauf informiert bleiben wollen, darum ersucht, sich auf folgender Internetseite mit ihrer Mailadresse anzumelden:

<https://klardenken.info/>

Denn Klarheit im Denken ist die alles entscheidende Grundlage für eine erfolgreiche Projektumsetzung.

Unterstützern der Initiative steht optional auch folgende Telegram-Gruppe zur Verfügung:
https://t.me/+0VOW_X7Dfv0xYWU0

Gemeinsam ins Tun kommen!

Mit der Sozialwissenschaft der Dreigliederung des Sozialen Organismus ist uns die Grundlage für eine menschengemäße Gesellschaftsordnung gegeben. Auf dieser Grundlage gilt es nun, mit vereinten Kräften aufzubauen.

Dabei liegt es einzig und allein in der Verantwortung all jener, die Kenntnis von dieser Sozialwissenschaft erlangt haben, diesen Prozess der gesellschaftlichen Neuausrichtung anzustoßen und alles Mögliche zu unternehmen, um dieser Geltung zu verschaffen.

Es verbleibt bloß die Frage, ob wir Menschen erst durch die Not dazu gezwungen werden müssen oder, von der Vernunft geleitet, diesen Weg freiwillig beschreiten.

***Denn wahrlich frei ist bloß der Mensch,
der die Gründe seines Wollens
selbst zu bestimmen imstande ist.***³

Gesellschaftsordnungen sind nichts Naturgegebenes, sondern durch Menschen gestaltete und von ihnen zu verantwortende Verhältnisse. Sie sind Ergebnisse politischer Prozesse und insofern auch änderbar. „Menschenwürdig“ ist eine solche aber nur dann, wenn sie der (über-)natürlichen Beschaffenheit des menschlichen Geistes entsprechend Rechnung trägt.

Angesichts der allgemeinen Politikverdrossenheit erscheint es auch immer wieder erforderlich zu sein, jedem einzelnen Menschen folgendes ins Bewusstsein zu rufen:

***Die menschliche Individualität, auf die doch
alles ankommt, steht in diesem dreigliederten
sozialen Organismus so drinnen, dass sie die
drei Glieder miteinander verbindet.***⁴

Dieser Tatsache mögen sich insbesondere dreigliederungskundige Menschen bewusst sein und ihrer Verantwortung, als am Rechtsleben Teilhabende, bestmöglich gerecht werden.

Individuelle Rechte und gesellschaftliche Pflichten sind untrennbar miteinander verbunden. Folglich ist die aktive Mitwirkung an der Gestaltung des Rechtslebens und somit an einer menschenwürdigen Gesellschaftsordnung eines jeden Menschen gesellschaftliche Pflicht!

Wollen wir als Gesellschaft nicht bloß überleben, sondern voll Freude in Frieden und Freiheit leben, dann ist es an der Zeit, diese Chance zu nutzen und sich gemeinsam auf den Weg zu machen.

***Die Zukunft, die wir wollen, muss erfunden
und aktiv gestaltet werden, ansonsten wir eine
bekommen, die wir nicht wollen.***⁵

Herzlichst und voller Zuversicht

Für die Initiative

Rudo Grandits

Stinatz am 13. Juli 2023

Mail: mail@klardenken.info

1 Rudolf Steiner, GA23, Kernpunkt der sozialen Frage; Vorrede und Einleitung zum 41. bis 80. Tausend dieser Schrift
2 ebd.

3 Frei nach Rudolf Steiner, Philosophie der Freiheit

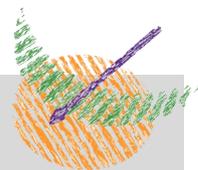
4 Rudolf Steiner GA83, Westliche und östliche Weltgegensätzlichkeit S.307

5 Frei nach Joseph Beuys

* * *

[↑ Nach oben ↑](#)





Veranstaltungshinweise

Wie wirken wir sinnvoll für die soziale Dreigliederung heute?

Interview mit Gerald Häfner

am Montag 25.09.2023, 19:00–20:00 Uhr
Infos dazu siehe im Anhang (nächste Seite)

Die soziale Dreigliederung und der innere Aspekt des sozialen Rätsels

Vortrag und Seminar mit Stephan Eisenhut,
Ariane Eisenhut und Judith Oberndörfer

von Freitag 13.10.2023 – 20:00 Uhr
bis Samstag 14.10.2023 – 17:30 Uhr
in Frankfurt am Main
Programm und Anmeldung (erforderlich) unter
dreigliederung@dndunlop-institut.de

Vorträge zur Dreigliederung

Die Dreigliederung des sozialen Organismus nach Rudolf Steiner – Grundverständnis

Referent: Bernhard M. Huber * Dauer: ca. 75
Minuten * Vorkenntnisse: keine

Zielgruppe: Der Vortrag ist speziell gedacht für
Leute, die noch nichts oder nur wenig über die
Dreigliederung gehört haben, aber offen für ein
neues Denken sind.

Terminserie 27 – Alle Vorträge haben den
gleichen Inhalt (wie seit 2 Jahren)

Dienstag, 26.09.2023, 20:00 Uhr (Zoom)
<https://us06web.zoom.us/j/83412778099?pwd=TjBsZitSYTNzbC9EbHRLSjZ0aDJXZz09>
Meeting-ID: 834 1277 8099 Kenncode: 146110

Mittwoch, 04.10.2023, 20:00 Uhr (Zoom)
<https://us06web.zoom.us/j/87190729040?pwd=UnpucnExUS8zbDkwWFFGbnRSSGFIUT09>
Meeting-ID: 871 9072 9040 Kenncode: 654547

Donnerstag, 12.10.2023, 20:00 Uhr (Zoom)
<https://us06web.zoom.us/j/84556231148?pwd=eGdSM0thamV6ekdEVFRvUUITUUN1Zz09>
Meeting-ID: 845 5623 1148 Kenncode: 790937

Montag, 24.10.2023, 20:00 Uhr (Zoom)
<https://us06web.zoom.us/j/85078541081?pwd=SzZTRit2NVBRL2p2cUtoUldEVUIKQT09>
Meeting-ID: 850 7854 1081 Kenncode: 800866

Sondertermine gerne auf Anfrage.

Ich freue mich Euch zu treffen!

Bernhard M. Huber
Bernhard@3gliederung.de

Organisatorisches

Unser Info-Archiv (alle Rundbriefe und mehr)

Alle bisherigen Rundbriefe können bequem von
unserer [Cloud](#) heruntergeladen werden.

Anmeldung zum Rundbrief

Wer unsere Rundbriefe beim Erscheinen per
Mail erhalten möchte, kann sich in unseren E-
Mail-Verteiler aufnehmen lassen. (Eine Mit-
gliedschaft in der Partei dieBasis ist dafür
nicht erforderlich.) Hierzu bitte eine E-Mail
senden an rundbrief@3gliederung.de
Betreff «Anmeldung Rundbrief»

Gleiches gilt für den gegenteiligen Fall:
Betreff «Abmeldung Rundbrief»

Impressum

Dieser Rundbrief ist eine Publikation mit Bei-
trägen zur «Dreigliederung des sozialen Orga-
nismus», die von den Mitgliedern der Arbeits-
gruppe «Soziale Dreigliederung nach Rudolf
Steiner» erstellt wird, die innerhalb der Bewe-
gung [dieBasis](#) zusammengefunden haben.

Redaktion, Layout u. Satz:
Bernhard M. Huber u. Richard Smidt

V. i. S. d. P.: Richard Smidt,
Am Spielberg 9, D-54306 Kordel,
Tel. +49 6505 1006, rundbrief@3gliederung.de

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge
tragen die Autoren, sie sind nicht als Mei-
nungsäußerungen der Redaktion anzusehen.

Bei Leserbriefen und Gastbeiträgen behalten
wir uns Auswahl und Kürzung vor. Für unver-
langt eingesandte Manuskripte übernehmen
wir keine Gewähr.

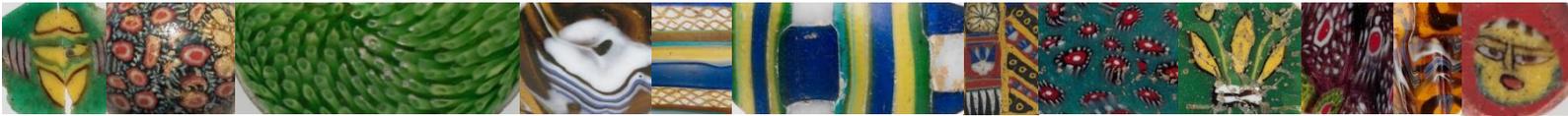
Erscheinungsweise alle ein bis zwei Monate –
Verbreitung über E-Mail-Verteiler – Weiter-
leitung als vollständiger Rundbrief an Interes-
sierte erwünscht. Die Rundbrief-Erstellung
erfolgt ehrenamtlich; die Pdf-Dateien sind
kostenlos erhältlich.

Der Rundbrief sowie alle in ihm enthaltenen
einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urhe-
berrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die
nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zu-
gelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung
der Autorin / des Autors und der Redaktion.

↑ Nach oben ↑



„Die Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder von einer Zukunft, die wir wollen.“ – das sagte Wilhelm-Ernst Barkhoff, ein tätiger Dreigliederer. Von dieser Zukunft gibt es schon viele Mosaiksteine.)*



25.09.2023, 19:00-20:00 Uhr auf Zoom

 Goetheanum
Sektion für Sozialwissenschaften

Gerald Häfner

An einem Meeting teilnehmen	Geben Sie den Meetingkenncode ein
<input type="text" value="829 4876 4625"/>	<input type="text" value="735800"/>
<input type="text" value="Ihr Name"/>	
Eine Anmeldung ist nicht erforderlich	

Wie wirken wir sinnvoll für die soziale Dreigliederung heute?
Wo und wie ist gesellschaftlicher Wandel möglich?
Welche Fähigkeiten, welche Methoden, welche Wege führen zum Ziel?

Wie versucht die Sektion am Goetheanum dazu beizutragen?

Die Sektion für Sozialwissenschaften der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum (Schweiz) ist ein Zentrum weltweiter Bemühungen um die Entwicklung und Förderung der Idee und Praxis der Dreigliederung.

Ihr Leiter, Gerald Häfner, ist heute bei uns.

Er verfügt über reiche Erfahrungen als Aktivist und Initiator sozialer Bewegungen. So gründete und leitete er Initiativen wie „Mehr Demokratie“, „Democracy International“, „Stiftung Aufarbeitung“ oder „Petra-Kelly-Stiftung“, baute als Geschäftsführer und Landesvorsitzender die Grünen in Bayern auf und war mehrfach Mitglied des Deutschen Bundestages und des Europäischen Parlaments, wo er u.a. Gesetzentwürfe zu Bürgerrechten, Demokratie, Transparenz und Partizipation entwarf und durchsetzte.

Wer lädt ein? – Wir, das ist eine Gruppe von Personen, die sich in einem Rahmen, der von der Weltwandler-Gruppe in Freiburg geboten wird, regelmäßig trifft. Wir beschäftigen uns seit einiger Zeit – jetzt im Wesentlichen in Videokonferenzen – mit Fragen zur Dreigliederung des sozialen Organismus. Inwieweit finden sich in der Gesellschaft schon Elemente dazu, die weiterzuentwickeln wären, wie sind diese schon vernetzt, wo gibt es Widerstände, wo ist Dreigliederung (noch) Neuland?

)* Das zweite konvivialistische Manifest

„Es gibt unzählige Initiativen in dieser Richtung, die von Tausenden von Organisationen und Vereinigungen und von vielen Millionen Menschen getragen werden. Sie erscheinen unter unendlich vielfältigen Namen, in unendlich vielfältigen Formen und Größen. [...] Damit diese wertvollen Initiativen in der Lage sind, der tödlichen Dynamik unserer Zeit mit hinreichender Kraft entgegenzuarbeiten und nicht in die Rolle des bloßen Protests oder einer Notlösung abgedrängt zu werden, ist es notwendig, ihre Kräfte und Energien zu bündeln sowie ihre Gemeinsamkeiten hervorzuheben.“

<https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/72/77/a1/oa9783839453650.pdf>



Für Rückfragen stehen als „Organisation Mosaik“ gerne zur Verfügung:
Klaus-Peter Forbrich, Tübingen
3-glied.tuebingen@posteo.de



Hans-Florian Hoyer, Freiburg
hfhoeyer@posteo.de